



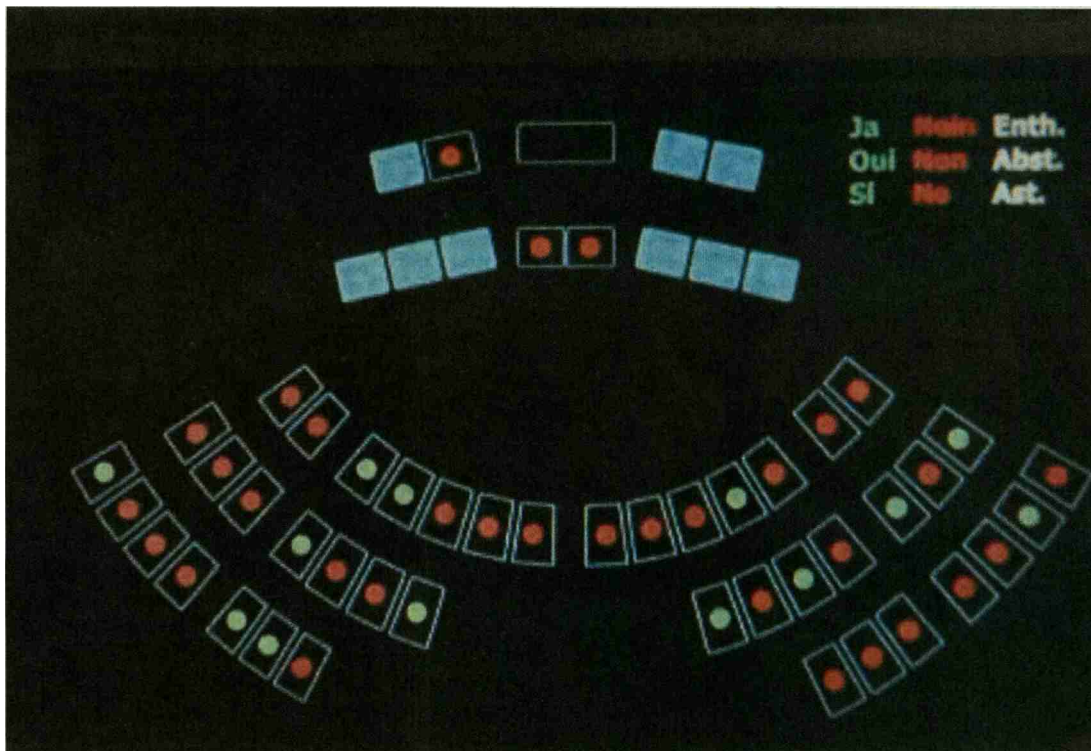
«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.077
Abo-Nr.: 1094524
Seite: 4
Fläche: 48'755 mm²

BUNDESBUDGET: Grosser Erfolg im Ständerat für die Landwirtschaftsvertreter

Keine Kürzung bei Direktzahlungen



Klare Sache im Ständerat: 32 Ständeräte wollten beim Direktzahlungsbudget nicht kürzen (rote Punkte), nur 13 wollten auf dem Buckel der Bauern 28 Mio. Franken sparen. (Bild: zvg)

Auch der Ständerat will nun bei den Direktzahlungen im Jahr 2015 nicht sparen. Er schloss sich am Montag dem Nationalrat an. Der Bundesrat hatte die Direktzahlungen gegenüber 2014 um 84 Mio. Franken kürzen wollen.

DANIEL SALZMANN

Das Parlament hat dies korrigiert und den bundesrätlichen Voranschlag bei den Direktzahlungen um 84 Mio. Fr. aufgestockt. Damit ist der Direktzahlungstopf mit 2,808 Mrd. Fr.

wieder gleich gross wie 2014. Den letzten Schritt zu diesem grossen Erfolg der Landwirtschaftsvertretung im Bundeshaus unter der Führung von Bauernverbandspräsident Markus Ritter machte am Montag der Ständerat. Es ging um 28 Mio. Fr., die der Ständerat bei der ersten Beratung letzte Woche noch hatte einsparen wollen. Mit 32 zu 13 Stimmen fand der Antrag von Brigitte Häberli-Koller (CVP, TG) eine deutliche Mehrheit (vgl. Kasten).

Fetz verwechselt Zahlen



Anita Fetz (SP, BS) war verantwortlich dafür, dass im Ständeratssaal doch noch die Fetzen flogen. Sie plädierte für ein gegenüber 2014 um 28 Mio. Fr. tieferes Direktzahlungsbudget. Ihr Votum leitete sie ein mit der Bemerkung: «Etwas kann man von den Bauernvertretern lernen – sie sind Weltmeister im Jammern.» Dann zählte sie auf, weshalb man die Direktzahlungen kürzen könne: Im letzten Jahr habe die Zahl der Betriebe

«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Themen-Nr.: 999.077
Abo-Nr.: 1094524
Seite: 4
Fläche: 48'755 mm²

um 2,4% abgenommen, die Mitarbeiter im Landwirtschaftsbereich ebenfalls um 2,5% und die Bauern hätten im letzten Jahr 12% mehr verdient. Und dann sagte sie wörtlich: «Da habe ich mir natürlich auch einmal den Durchschnittsverdienst angeschaut, weil in der Diskussion ja immer diese jämmerlichen 40 000 oder 43 000 Franken genannt worden sind. Ich habe also beim BLW die entsprechenden Zahlen gesucht und Folgendes gefunden: Das Durchschnittseinkommen betrug letztes Jahr in der Region Tal 74 232 Franken, Hügel 67 855 Franken, Berg 63 170 Franken – pro Familienarbeitskraft.» Damit liegt Fetz allerdings falsch. Diese Zahlen stehen im Agrarbericht 2013 auf Seite 55, allerdings als Vergleichslohn (Median der Jahres-Bruttolöhne aller im Sekundär- und Tertiärsektor beschäftigten Angestellten). Der Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft lag laut dem Agrarbericht im Jahr 2013 tatsächlich bei 42 741 Fr. (Median).

Hösli wird emotional



Bergbauernsohn Werner Hösli (SVP, GL) enervierte sich über Fetz: «Es ist völlig daneben, wenn Sie sich jetzt über

diese Einkommen auslassen. Sie müssen den Landwirten doch nicht noch irgendwie vorhalten, sie würden zu viel verdienen, sie hätten Grosseinkommen! So etwas ist ja völlig absurd.» Er fuhr fort: «Ich kann Ihnen sagen, dass in einem Bergbauernbetrieb alle mitarbeiten, sogar noch die Verwandtschaft, und zwar nicht für 440 Franken Taggeld (wie die National- und Ständeräte, Anmerkung des Autors), nein, gratis und franko! Man wird nicht Millionär dabei!» Er hielt ihr vor, sie habe von Berglandwirtschaft keine Ahnung.

Preise seien gestiegen

Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf kämpfte vergeblich für die Kürzung um 28 Mio. Fr. Sie betonte, der Bund nehme durch die Wiedereinführung der Inlandleistung beim Fleischimportsystem weniger ein. Was die Schlachtbetriebe einsparten, könnten sie aber den Bauern über höhere Schlachtviehpreise weitergeben. «Die Mittel, welche die Schlachtbetriebe jetzt zusätzlich für einheimisches Fleisch bezahlen, kommen also direkt den Bauern zugute.» Man könne deshalb gar nicht von einer Kürzung bei den Bauernfamilien sprechen. Nationalrat Andreas Aebi (SVP, BE) aber sagte zur «Berner Zeitung», er habe bisher nichts davon gehört,

dass dieses Geld bei den Landwirten angekommen sei.

WER WIE STIMMTE

Für eine Kürzung des Direktzahlungsbudgets um 28 Mio. Fr. gegenüber 2014 stimmten: Hans Altherr (FDP, AR), Peter Bieri (CVP, ZG), Verena Diener (GLP, ZH), Christine Egerszegi (FDP, AG), Anita Fetz (SP, BS), Felix Gutzwiller (FDP, ZH), Thomas Hefti (FDP, GL), Claude Janiak (SP, BL), Rudolf Rechsteiner (SP, SG), Martin Schmid (FDP, GR), Markus Stadler (GLP, UR), Georges Theiler (FDP, LU) und Roberto Zanetti (SP, SO).

Für ein Direktzahlungsbudget 2015 auf dem Niveau von 2014 stimmten: Fabio Abate (FDP, TI), Isidor Baumann (CVP, UR), Didier Berberat (SP, NE), Pirmin Bischof (CVP, SO), Ivo Bischofberger (CVP, AI), Pascale Bruderer (SP, AG), Robert Cramer (Grüne, GE), Raphaël Comte (FDP, NE), Roland Eberle (SVP, TG), Joachim Eder (FDP, ZG), Stefan Engler (CVP, GR), Peter Föhn (SVP, SZ), Jean-René Fournier (CVP, VS), Hannes Germann (SVP, SH), Konrad Graber (CVP, LU), Brigitte Häberli-Koller (CVP, TG), Hans Hess (FDP, OW), Werner Hösl (SVP, GL), René Imoberdorf (CVP, VS), Karin Keller-Sutter (FDP, SG), Alex Kuprecht (SVP, SZ), Christian Levrat (SP, FR), Filippo Lombardi (CVP, TI), Werner Luginbühl (BDP, BE), Liliane Maury Pasquier (SP, GE), Thomas Minder (parteilos, SH), Paul Niederberger (CVP, NW), Luc Recordon (Grüne, VD), Géraldine Savary (SP, VD), Anne Seydoux-Christe (CVP, JU), Urs Schwaller (CVP, FR) und Hans Stöckli (SP, BE). *sal*